



26.02.2019, FNP, Jahrgang 74 Nr.48, Seite 22:

---

## Starke Kontraste und tiefe Emotionen

**Martin Stadtfeld kreiste um Bach und Schubert beim Abschlusskonzert der diesjährigen Klavierplus-Reihe im Frankfurter Holzhausenschlösschen.**

VON MARKUS KUHN

---

Der treue Gast der Frankfurter Bürgerstiftung sorgte wieder einmal für ein ausverkauftes Holzhausenschlösschen – diesmal als Pianist und Komponist. Zum Einstieg spielte Martin Stadtfeld einen Kanon aus Bachs „Musikalischem Opfer“. Mit viel Pedaleinsatz, sorgsam kontrastreich gestalteten unterschiedlichen Stimmen und unter einem stetigen Crescendo erklang das Stück, das aus J. S. Bachs Begegnung mit Friedrich II. in Potsdam resultierte, alles andere als trocken und abstrakt.

Stadtfeld saß auf einer grotesk niedrigen Klavierbank, spielte teils mit geschlossenen Augen und ließ sich augenscheinlich manchmal von seinen Emotionen übermannen. Das Publikum ließ sich auf diese rauschhafte Reise gerne mitnehmen, und einige bemerkten gar nicht die Übergänge von einem Stück zum anderen. Spieltechnisch klanglich war dann der Schritt vom romantisierten Bach zu Ravels ver-

meintlich retrospektivem „Menuet antique“ auch nicht weit. Auf die herrlichen Ravel-Klänge folgte Stadtfelds „Hommage an Bach“ in 12 Eigenkompositionen.

### Hommage an Bach

Gleich einer spätromantischen Bach-Adaption begann Stadtfelds Hommage-Zyklus. Darin immer wieder zu hören war ein geheimnisvolles Klingeln gebrochener Akkordik in der linken Hand, die rechte tupfte derweil mal unterhalb, mal oberhalb bedeutungsvoll Choralhaftes. Dann wieder gab es Übergänge in Laufwerk, vollgriffig Hymnisches und natürlich Fugiertes über dem Ostinato der B-A-C-H-Tonfolge und andere Bach-Zitate.

Zugleich sprach Stadtfelds handwerklich gekonnt gemachte, unbescheiden ausufernde Hommage aber auch deutlich die Tonsprache Schuberts. Dessen letzte Sonate (B-Dur, D. 960) wollte Stadtfeld offenbar möglichst kontrastreich interpretieren. Satzhöhepunkte gipfelten in heftigem Fortissimo und die Tempi und Artikulationen waren blockweise abgestuft, wobei sich die Klanggestaltung auf der Skala von hochfein bis salopp aus der Hand geschüttelt bewegte.